

An alle
Ältesten und Kirchengemeinderäte
und an alle Mitarbeitenden
in der Evangelischen Landeskirche in Baden

Der Landesbischof
Prof. Dr. Jochen Cornelius-Bundschuh

Büro:
Eva Willimsky
Evangelischer Oberkirchenrat
Blumenstraße 1-7, 76133 Karlsruhe
Telefon 0721 9175-101
Telefax 0721 9175-25 101

Karlsruhe, 02. März 2022

Sehr geehrte Damen und Herren,

liebe Schwestern und Brüder in den Ältestenkreisen und Kirchengemeinderäten,
liebe beruflich und ehrenamtlich Mitarbeitende in unserer Landeskirche!

Das Thema „sexualisierte Gewalt“ prägt zurzeit das öffentliche Bild von Kirche. Es hat mich auch in meiner Amtszeit sehr beschäftigt. Ich habe viele Gespräche mit Betroffenen geführt und wahrgenommen, wie schrecklich sie und ihre Angehörigen auch nach Jahren unter den Folgen des Missbrauchs leiden. Es ist erschütternd, dass Menschen in unserer Kirche sexualisierte Gewalt erfahren haben. Es ist beschämend, wie vor Ort manchmal wegschaut wurde, wie die Schilderungen von Betroffenen durch landeskirchlich Verantwortliche zuweilen heruntergespielt, gar bezweifelt wurden, wie Täter gedeckt wurden, um die Institution Kirche „aus der Schusslinie zu halten“.

Menschen sollen sich in unserer Landeskirche sicher fühlen! Sie sollen wissen, dass ihr Vertrauen nicht missbraucht wird! Es muss klar sein, dass wir Grenzverletzungen nicht tolerieren! Deshalb tun wir seit 2010 viel dafür, um sexualisierte Gewalt und Machtmissbrauch in unserer Kirche und in der Diakonie aufzuarbeiten und zu verhindern: Wir gehen mit Grenzverletzungen in unserer Organisation transparent und nach rechtsstaatlichen Standards um. Wir fördern eine Kultur der Grenzachtung, die Betroffene respektiert und schützt. Sie bewährt sich darin, dass wir in unserer seelsorglichen, pädagogischen, liturgischen und diakonischen Arbeit auf einen sensiblen Umgang mit Personen achten, die von sexualisierter Gewalt in Kirche und Gesellschaft betroffen sind. Dazu gehört auch, dass wir unser Reden und Handeln im Gespräch mit Betroffenen selbstkritisch reflektieren.

Wie weit sind wir seit 2010 gekommen?

Insgesamt sind uns in Baden inzwischen **92 Fälle aus Diakonie und Landeskirche** bekannt. Da viele Betroffene sich aus Scham oder Angst lange Jahre nicht melden, gehen wir von einer Dunkelziffer aus, die wir jedoch nicht einschätzen können. Deshalb ermutigen wir Betroffene weiterhin ausdrücklich, sich zu melden.

Die Betroffenen können einen Antrag auf Anerkennung als Opfer sexualisierter Gewalt in kirchlichen und diakonischen Einrichtungen bei der gemeinsamen **Unabhängigen Kommission von Landeskirche und Diakonischem Werk** stellen. Mit diesen finanziellen Hilfen übernimmt die badische Landeskirche seit 2010 Verantwortung für das Leid der Betroffenen. Im Rahmen des landeskirchlichen Programms zur

individuellen Unterstützung klärt derzeit ein Beauftragter mit den Betroffenen, ob weitere Unterstützung gewünscht ist. Diese Maßnahme stößt auf eine außerordentlich positive Resonanz.

Seit über 10 Jahren gibt es ein **Vertrauenstelefon**, über das Betroffene, aber auch andere Personen, Missbrauchsfälle - auch anonym - melden können und eine erste Unterstützung erfahren. Die erfahrene Beraterin und Supervisorin **Dr. Wiebke Müller** steht unter der **0800 5891629** oder unter der Mailadresse wiebke.mueller@ekiba.de zum Gespräch zu Verfügung. Sie untersteht der strikten Schweigepflicht und klärt mit den Betroffenen, welche weiteren Schritte eingeleitet werden können. Die EKD hat die „**Zentrale Anlaufstelle.help**“ eingerichtet, die unter **0800 5040112** bzw. per mail unter zentrale@anlaufstelle.help zu erreichen ist. Sie soll es insbesondere den Betroffenen erleichtern, einen Ansprechpartner zu finden, die sich nicht in den Landeskirchen melden wollen, in denen ihnen Leid zugefügt worden ist.

Viele Fälle in unserer Landeskirche sind inzwischen durch einen **externen Juristen** im Blick auf die Aktenlage aufgearbeitet. Wir beteiligen uns darüber hinaus wie alle anderen Landeskirchen an der großen **EKD-Studie** zur Aufarbeitung sexualisierter Gewalt durch den Forschungsverbund **Forum** (www.forum-studie.de), deren Ergebnisse allerdings wohl erst 2023 vorliegen werden. Die vier Südkirchen (Pfalz, Baden, Württemberg und Bayern) sind gerade dabei, eine **gemeinsame Aufarbeitungskommission** aus unabhängigen Expert*innen und Betroffenen zu bilden. Sie soll die Strukturen aufdecken, die Missbrauch in der evangelischen Kirche erleichtern bzw. seine Aufdeckung behindern; sie soll zudem Fälle bearbeiten, in denen es bei der Aufarbeitung zum Konflikt zwischen Betroffenen und Landeskirchen kommt.

Eine besondere Chance sehe ich in einer **exemplarischen Fallstudie**, die wir in den kommenden Wochen bei einer Kirchenhistorikerin in Auftrag geben. In diesem Fall fand auf Wunsch der Betroffenen ein Gespräch mit dem heutigen Ältestenkreis der Gemeinde statt, in der der Missbrauch vor mehreren Jahrzehnten geschehen ist. Die Gemeinde wie die Betroffene signalisierten anschließend, wie wichtig es ist, das Thema nicht nur als moralischen Vorwurf zu behandeln, sondern konkret zu schauen, wie auf welcher Ebene durch welche Haltungen und religiösen Überzeugungen Formen sexualisierter Gewalt erleichtert oder erschwert werden. Ich hoffe, dass auch diese Untersuchung dazu beitragen wird, die spezifischen Risikofaktoren in unserer Kirche zu identifizieren und unsere Präventionsmöglichkeiten weiter zu verbessern.

Zum Schutz von Kindern und Jugendlichen wird das Projekt „**Alle Achtung: Grenzen achten, vor Missbrauch schützen**“ (www.alleachtung.net) dauerhaft weitergeführt. Alle Personen, die beruflich oder ehrenamtlich in unserer Kirche mit Kindern oder Jugendlichen arbeiten, müssen ein erweitertes Führungszeugnis vorlegen und an einer entsprechenden Schulung teilnehmen. Sie umfasst Elemente der Prävention, der Intervention und der Risikoanalyse. Sie informiert Mitarbeitende über sexualisierte Gewalt, sensibilisiert sie für Grenzverletzungen und weist ihnen Wege, angemessen darauf zu reagieren. In unseren Gemeinden und Einrichtungen kooperieren wir nur mit Vereinen, Förderkreisen und Einrichtungen, die diese Standards einhalten; beruflich in der Landeskirche Tätige, Älteste und ehrenamtlich Engagierte sollten nur in entsprechend aufgestellten Organisationen mitarbeiten.

Die neue **Gewaltschutzrichtlinie** unserer Landeskirche, die im März beschlossen werden wird, erweitert den Kreis der Personen, die besonders geschützt werden: er umfasst nun alle Erwachsenen in Abhängigkeitsverhältnissen, sei es im Bereich der Seelsorge oder der Bildung, sei es in Arbeits- oder Ausbildungsverhältnissen. Dementsprechend wird sich auch der Kreis der Mitarbeitenden erweitern, die geschult werden. Sobald die neue Richtlinie verabschiedet wurde, steht sie auf www.kirchenrecht-ekiba.de zur Verfügung und wird über die üblichen Informationskanäle verbreitet.

Im Blick auf die akute **Intervention** ist wichtig: Wenn ein begründeter **Verdacht von sexualisierter Gewalt** bekannt wird, sind grundsätzlich und unmittelbar die Dienstvorgesetzten und die **Meldestelle des EOK** zu informieren, die die Meldung weiterbearbeiten und die zuständigen staatlichen Stellen informieren. Die Meldestelle ist unter meldestelle@ekiba.de erreichbar. Den Betroffenen sollte eine seelsorgliche Begleitung angeboten werden, sofern sie dies wünschen.

Personen, die nicht sicher sind, wie sie eine Situation einschätzen sollen, oder selbst betroffen sind und die das „Vertrauenstelefon“ oder die „Zentrale Anlaufstelle.help“ nicht nutzen wollen, können sich an die neu etablierte **Ansprechstelle im EOK** wenden. Die Gespräche in der Ansprechstelle sind vertraulich, die Mitarbeitenden sind zur Verschwiegenheit verpflichtet. Die Ansprechstelle steht daneben insbesondere Rechtsträgern zur Verfügung, die eine Beratung auch zu organisatorischen Fragen wünschen. Die Ansprechstelle ist unter ansprechstelle@ekiba.de erreichbar.

Vor uns liegt die Passionszeit. Sieben Wochen mit Christus auf dem Weg zum Kreuz. Sieben Wochen, um innezuhalten. Das Evangelium des ersten Sonntags in der Passionszeit erzählt von den Versuchungen der Macht, denen Jesus widersteht. In der Auseinandersetzung mit dem Thema „sexualisierte Gewalt“ habe ich neu verstanden, was solche Versuchungen sein können: wenn Menschen um der eigenen Machterfahrung willen die Grenzen eines anderen Menschen missachten; wenn Menschen andere Menschen missbrauchen, indem sie deren Gefühle oder deren Hoffnung auf Anerkennung und Beistand ausnutzen;

wenn wir als Verantwortliche auf den verschiedenen Ebenen der Kirche wegschauen, weil nicht sein kann, was nicht sein darf, weil der Pfarrer, der Diakon, der Chorleiter oder der Jugendmitarbeiter doch so nett, so charismatisch, so engagiert ist.

Sieben Wochen mit Christus auf dem Weg zum Kreuz. Sieben Wochen, um uns mit dem Gekreuzigten dem zu stellen, was Menschen einander antun, wie sie Lebensmut und Vertrauen anderer zerstören. Sieben Wochen, um uns auch mit unseren eigenen Versuchungen auseinanderzusetzen. Sieben Wochen, um unter diesem Kreuz das Leid wahrzunehmen, das Menschen, die von sexualisierter Gewalt betroffen sind, in unserer Kirche widerfahren ist; Zeit, um ein neues Mitleiden einzuüben, „compassion“ im Geist Christi. Sieben Wochen, in denen wir uns neu an der Liebe Christi ausrichten, um dann gestärkt unsere Kirche und unsere Gesellschaft im Geist Christi zu gestalten: in Respekt vor den Grenzen der anderen, im Widerstand gegen Grenzverletzung und Machtmissbrauch, in der Bereitschaft Verantwortung dafür zu übernehmen, dass Christi Liebe sich in unserer Welt ausbreitet.

An Ostern feiern wir, dass Christus die Missbrauchten und Geschundenen aufrichtet und ihnen neuen Mut und neues Vertrauen schenkt. Seine Liebe hat den Tod überwunden. Darauf vertrauen wir! In diesem österlichen Geist wollen wir unsere Gegenwart und Zukunft gestalten.

Herzliche Grüße und Gottes Segen,

Ihr

A handwritten signature in blue ink, appearing to read "J. G. K...". The signature is written in a cursive style with a large initial "J" and a long horizontal stroke.